

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Wegpreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich
Frangierlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,25 M., monatlich 45 Pf.
Bef. Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Localinsetrate 15 Pf. die ein-
spaltige Sammelzeile; aus-
wärtige 16 Pf. die einspaltige
Petitzeile. Reklamen 30 Pf.
die Textzeile.

Nr. 32.

Friedrichsdorf i. T., den 20. April 1918.

12. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Petroleumausgabe:

Dienstag, den 23. April, nachmittags
von 2¹/₂—4 Uhr für Friedrichsdorf und
Mittwoch, den 24. April, nachmittags von
2¹/₂—4 Uhr für Dillingen.

Friedrichsdorf, den 20. April 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Verzeichnis

der Mannschaften der Pflichtfeuerwehr
für das Jahr 1918.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-
Verordnung vom 30. April 1906 und vom
20. Juni 1916 sind nachstehende Personen
verpflichtet im Jahre 1918 Feuerwehrdienste
zu leisten:

A. Aktive Rotte.

Spitzenmeister: Bauer Victor.

Spitzenmannschaft.

Bischof Karl, Gausterin Louis, Köster
Heinrich, Gausterin August, Jörn Karl, Gau-
sterin Alfred, Nestle Hans, Vogt Martin, Vogt
Karl, Müller Philipp, Pauls Clemens, Schick
Heinrich, Rees Fritz, Vogt Paul, Hoppe Viktor,
Habisch Emil, Garnier Ferdinand, Schneider
Adolf, Nejedlý Alfred, Hilbert Anton, Köster
Karl, Braum Wilhelm, Voigt Wilhelm, Belte
Ferdinand, Berg Karl, Möller Adolf, Ehardt
Georg, Ranz August, Frachser Nikolaus,
Bachmann Ernst, Nidel Heinrich, Schmidt
Franz, Gausterin Ernst, Vogt Ferdinand, Privat
Alfred, Schmidt Karl, Möller Karl.

B. Reserve-Rotte.

Rottenführer: Ob.-Brandmeister-Sellvertreter
Beder.

Spitzenmannschaft.

Dubler Walther, Nies Karl, Vogel Otto,
Rempel Georg, Fischer Emil, Schemel Wilhelm,
Jüdel Friedrich, Maurer Heinrich, Hamann
Fritz, Rempel Wilhelm, Ropp August, Hiesler
Emil, Ritz Gustav.

Feuermelder.

Barth Ferdinand für Holzhausen, Schick
Friedrich für Seulberg, Endraß Albert für
Röppern.

Wachmannschaft.

Hoppe Hermann, Stieh Friedrich, Ehardt
Friedrich.

Stadtbezirk Dillingen.

Rottenführer: Störkel Heinrich.

Spitzenmannschaft.

Lein Jean, Schneider Jean, Schneider
Georg, Diehl Ludwig, Zeppenfeld Wilhelm,
Weiß Heinrich, Geist Wilhelm, Schneider
Ferdinand, Spöhrer Karl, Spöhrer Ludwig,
Schick Wilhelm, Schneider Karl, Ripp Jakob,
Franz Heinrich, Schneider Adolf, Christen
Franz, Höfer Konrad, Ranz August Wilhelm,
Dufour Karl, Kalbfleisch August, Spöhrer Fritz.

Die Mannschaften der aktiven Rotte und
der Reserve-Rotte haben Samstag, den 27.
ds. Mts., abends 8 Uhr zu einer Uebung
anzutreten.

Die Mannschaften des Stadtbezirks Dillingen
haben Sonntag, den 28. ds. Mts., vormittags
8 Uhr zu einer Uebung anzutreten.

Es wird pünktliches Erscheinen erwartet;
Zuspätkommen oder Ausbleiben ohne ge-
nügende Entschuldigung zieht Bestrafung
nach sich. Verhinderten sind anzulegen.

Friedrichsdorf, den 20. April 1918.

Der Ortsbrandmeister.
V. Rousselet.

14,5 Milliarden.

Berlin, 20. April. (W. T. V. Ämtlich.)

Das Ergebnis der achten Kriegsanleihe beträgt
nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne
die zum Austausch gemeldeten älteren Kriegs-
anleihen

14 Milliarden 550 Millionen M.

Kleine Teilanzeigen sowie ein Teil der
Feldzeichnungen, für welche die Zeichnungs-
frist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch
aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen
wird. Zu den unvergleichlichen Erfolgen
unserer Heere gesellt sich damit eine neue
überwältigende Leistung der deutschen Geld-
wirtschaft.

Die gewaltigen Ergebnisse der früheren
Anleihen noch weit überholend, legt sie aller
Welt Zeugnis ab, von dem unerschütterlichen
Entschluß des deutschen Volkes Stand zu
halten, so lange es nötig ist und von seinem
felsenfesten Vertrauen auf einen vollen und
endgültigen Sieg.

Localen.

Friedrichsdorf, den 20. April.

8. Kriegsanleihe. Das Ergebnis der
Zeichnungen für die achte Kriegsanleihe beträgt
in hiesiger Stadt: Schulzeichnungen 30600 M.,
Zeichnungen bei der Spar- und Leihkasse,
hier, 36000 M., Zeichnung der Stadt 25000 M.,
und Zeichnungen bei Banken 258000 M.,
zusammen 350000 M.

Für Militärrenten und -Pensionsempfänger.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß
die Heeresbezüge an alle Empfänger, denen
der Uebergang der Zahlungen auf die Post-
anstalten von ihrer zuständigen Pensions-
regelungsbehörde (Regierung u. s. w.) mitge-
teilt ist, bereits am 29. oder, wenn dieser
Tag ein Sonn- und Feiertag ist, am 28. des
der Fälligkeit der Gehühniffe vorangehenden
Monats — im April also am 29. — bei
ihrer Bestellpostanstalt gezahlt werden.

Bekanntmachung, betr. Bestandserhebung von
Kautschuk (Gummi-) Billardbände. Am 20.
April 1918 ist eine neue Bekanntmachung

Nr. G. 1300/3. 18. R. R. U., betreffend Be-
standserhebung von Kautschuk (Gummi-)
Billardbände in Kraft getreten. Hiernach ist
alle gebrauchte und und ungebrauchte Kaut-
schuk (Gummi-) Billardbände in vulkanisiertem
und unvulkanisiertem Zustande, und zwar
ohne Rücksicht darauf, ob sie in Billarden
oder Teilen von Billarden sich befindet oder
nicht, an die Kautschuk-Meldestelle, Berlin W9,
Potsdamerstraße 10/11, zu melden. Maß-
gebend für die Meldepflicht ist der Bestand
vom 20. April 1918. Die Meldungen sind
zu erstatten bis zum 1. Mai 1918 und müssen
den in der Bekanntmachung näher bezeichneten
Inhalt haben. Der genaue Wortlaut der
Bekanntmachung ist im Kreisblatt einzusehen.

oc. Die Müdigkeit, die uns schon in
Friedenszeiten alljährlich im Frühjahr befiel
und oft den ganzen Tag nicht weichen wollte,
macht sich jetzt im Kriege in noch erheblich
höherem Maße bemerkbar. Wohin man die
Ohren hält, überall hört man die gleiche
Klage, daß kaum nach Abräumen des Mittags-
tisches sich sofort ein unbezähmbares Schlaf-
bedürfnis einstellt. Diese Erscheinung hat
ihren Grund zunächst darin, daß im Winter
durch den ständigen Aufenthalt im geheizten
und wenig gelüfteten Zimmer eine gewisse
Blutverdünnung eintritt. Dadurch wird das
Gehirn in geringerem Maße als sonst mit
Blut versorgt. Hinzu kommt noch, daß nach
der Mittagsmahlzeit die Blutgefäße des Ver-
dauungsapparates sich stärker mit Blut füllen,
um die ihnen zufallende Arbeit besser leisten
zu können. Dadurch wird die Blutleere des
Gehirns, die allein die Müdigkeit hervorruft,
noch mehr verstärkt. Abhilfe bis zu einem
gewissen Grade schafft man durch Einstellung
auf möglichst ausgiebige Gemütsnahrung,
wobei man in der Wahl der Gemüts nicht
allzu wählerisch zu sein braucht. Hauptsache
ist, daß dem Körper Pflanzenäfte zugeführt
werden. Auch eine reiche Zufuhr von Vimo-
nade und anderen leichten Getränken, mit
denen man das Blut verdünnt, schafft Abhilfe.
Im übrigen ist aber ein kleiner Mittagschlaf,
wenn er nicht zu lange ausgedehnt wird und
den Schläfer wirklich erfrischt, durchaus zu-
träglich.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen)

Seit im Westen „Die Geschichte — endlich
jetzt ins Rutschen kam“, — zeigt sich unsrer
Gegner Presse — plötzlich ganz bedenklich
zahn, — was sie nie sonst zugegeben, —
sehen unsre Feinde ein, — und sie packen
ganz allmählich — ihre Siegeshoffnung ein.
— England, das die schweren Schläge, —
die ihm unser Heer versetzt, — nicht vermochte
zu parieren, — sieht mit bangem Zagen jetzt,
— wie statt aller der Erfolge, — die es schon
für sicher hielt, — jetzt des deutschen Heeres
Vorstoß — nach dem Herzen Englands zielt.
— Frankreich ist erobert und wütend — über
Englands Mißgeschick — und verfolgt die
Schlacht im Westen — täglich mehr mit bösem
Blick, — wenn nicht alle Zeichen trügen, —

wächst aus dieser Waffentat — für das Lager unsrer Gegner — noch des Zwietrachts Unglücksfaat. — Dabei scheint bisher der Anfang — nur im Westen erst gemacht, — weitere Erfolge schaffen — wir vielleicht schon über Nacht, — Hindenburg und seine Heere — fangen erst die Sache an, — doch es wachsen die Erfolge — schon mit jedem Tage an. — Wenn sich unsre Kraft im Westen — richtig erst entwickelt hat, — haben sicher unsre Gegner — die Geschichte gründlich satt, denn Amerika als Helfer, — wie's im stillen sie gehofft, — hat auch in den letzten Wochen — glatt versagt wie schon so oft, — und es wird im ganzen Leben — sicher nie den Ausschlag geben.

Walter-Walter.

Deutsches Reich.

Der reichsparteiliche Führer Freiherr Octavio von Zebly und Neutirch hat sein Amt als Vorsitzender freikonservativen Partei vorläufig niedergelegt und zwar aus Gesundheitsrücksichten, im 78 Jahre. Er wurde zum zweitenmal von einer Herzaktion befallen.

Bei der Reichstagsersatzwahl im 11. badischen Wahlkreis Wertheim-Tauberscheim-Adelsheim wurde Dr. Zehnter (Ztr.) mit 5368 Stimmen wiedergewählt.

Der Führer der badischen Sozialdemokratie, Abg. Wilhelm Kolb, rechtsstehender Revisionist, ist, 48 Jahre alt, gestorben.

Die Abordnung der vereinigten Landesräte von Livland, Estland, Kiga und Desel ist im Großen Hauptquartier.

Stellen für kriegsbeschädigte Lehrer. Die sächsische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der sie berechtigt, bis zum Jahre 1923 freigewordene Lehrerstellen ohne Mitwirkung des Schulvorstandes zu besetzen, um kriegsbeschädigte Lehrer besser unterzubringen.

Revision der Kupferbeschlagnahme? Im Reichstag fragte Abg. Lic. Mumm, ob die Kupferbeute in Nordfrankreich zu erneuter Prüfung der Beschlagnahmeverordnungen führt.

Zu den Luxussteuern schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Zu den wenigen Steuern, die dem Volksempfinden zusagen, gehört entschieden die Heranziehung des Luxus. Man bedauert nur, daß die Sonderabgabe derartiger Ausgaben erst nach vier Jahren kommt; denn in der Zwischenzeit sind viele Hunderte von Millionen von Kriegsgewinnen ungehindert versteckt worden. Leider zeigt die Vorlage insofern eine Lücke, als die Luxussteuer erst in einigen

Monaten in Kraft tritt. Die Folge wird sein, daß die nächsten Tage bereits eine wahre Hochkonjunktur im Handel mit Perlen, Bildern usw. bringen werden. Dieße sich das nicht verhindern? Das nächstliegende wäre eine rückwirkende Kraft des Gesetzes, wenn nicht auf den Tag der ersten Ankündigung (18. April) so doch auf den kommenden Montag (22. April). Wenn das Bedenken hat, so könnte vielleicht auf dem Wege der Wundratsverordnung bis zur Erledigung des Gesetzes im Reichstag eine provisorische Einführung jener Sätze erfolgen. Hier wäre einmal der Fall gegeben, wo außerhalb eines ganz kleinen Grüppchens von Interessenten kein Mensch gegen die Anwendung jener im August 1914 eingeräumten Machtbefugnis Bedenken hätte. Wird der hier skizzierte Vorschlag nicht ausgeführt, so wird dem Fiskus eine ganz gewaltige Summe vorenthalten, die die anderen Steuerzahler aufzubringen haben werden.“

Nationalliberale und Wahlrecht in Preußen. Angesichts des am 20. April bevorstehenden nationalliberalen Preuentages verlangt die „Köl. Ztg.“, das führende Blatt der nationalliberalen Partei Klarheit und Einheit: Diese höchste Parteinstanz muß endlich die nötige Klarheit schaffen. Die Nationalliberalen dürfen es unter keinen Umständen darauf ankommen lassen, bei einem Wahlkampf um das gleiche Wahlrecht, das vom König versprochen ist und von den Massen gefordert wird, wie zwischen zwei Mühlensteinen zerrieben zu werden. Der Vertretertag wird — davon sind wir überzeugt — den nötigen Ausgleich herbeiführen, damit in einer der wichtigsten Fragen der Gegenwart den politischen Notwendigkeiten des Vaterlandes und der Nationalliberalen Partei entsprechend den Leitsätzen ihrer Gründer, der Betätigung liberaler Überzeugung in positiver Arbeit für vaterländische Interessen, Rechnung getragen wird.

In Sachen Behr-Pinnow teilt der sozialdemokratische „Vorwärts“ allerlei mit, was die Sachlage beleuchten kann. Danach hatte der Vaterländische Frauenverein in Wilmersdorf mit seiner in einer Schule unter Leitung eines — Inhabers eines Versicherungsbureaus, des Konsuls Wiener, betriebenen Sandfadenfertigung zu denselben Bedingungen bereits 3,3 Millionen für seine Vereinskasse verdient, als der Wilmersdorfer Stadtrat Steinborn eine Vergrößerung der Produktion für unmöglich erklärte. Darauf ging man nach Berlin und gründete dort einen zweiten Betrieb, der aber nicht für Rechnung des Frauenvereins arbeitete. Er wurde abgeleitet als die — Deutsche Planfabrik, G. m. b. H. Alleinige Gesellschafter waren Herr Rabinetsrat a. D. v. Behr-Pinnow und Herr Legationsrat a. D. Dr. Mose. Herr Stadtrat Steinborn über-

nahm am 31. März 1915 auch einen Geschäftsanteil von 40 000 Mk., den er aber am 20. März 1916 an die Gesellschaft abtrat, wobei er sich gewisse Rechte aus dem Anteilsbesitz vorbehielt. Herr Blanke, mit den 75 000 Mk. Gratifikation, wurde Geschäftsführer, und Herr Konsul Wiener, der technische (!, der Versicherungsagent!) Leiter der Werkstätten des Vaterländischen Frauenvereins in Wilmersdorf, wurde auch technischer Leiter der Werkstätte der Deutschen Planfabrik, G. m. b. H. — Blanke habe bei seiner Einberufung zum Militär 75 000 Mk. Gratifikation erhalten. Der „Vorwärts“ fragt, ob noch mehr solche Empfänger von Gratifikationen vorhanden seien und welche Summen diese erhalten hätten.

Behr-Pinnow tritt danach in der ganzen Sache mehr und mehr zurück.

Die städtischen Höchstpreisüberschreitungen in Neukölln, die f. Rt. wegen der unüberlegten, im Auslande zur Stimmungverbesserung mit großem Erfolge ausgenutzten Denkschrift so lebhaftige Mißstimmung verursachten, („Meine Herren Stadtverordneten, Sie dürfen versichert sein, daß alles an Lebensmitteln herangeholt worden ist, was auf gesetzlichem und ungesetzlichem Wege zu erreichen war“) wird jetzt weitere Folgen haben. Am Freitag erschien im Neuköllner Rathaus ein Berliner Kriminalkommissar mit zahlreichen Beamten, um im Auftrage der Staatsanwaltschaft eine Hausdurchsuchung in Sachen der städtischen Höchstpreisüberschreitungen vorzunehmen. Bisher wurde das gesamte Material der Stadthauptkasse beschlagnahmt. Der Magistrat hat daraufhin bis auf weiteres den Betrieb der Hauptkasse eingestellt, so daß keine Zahlungen gemacht werden können.

Vermischtes.

Ein Beitrag zur „Bevölkerungspolitik“. In Schmargendorf wohnte ein mittlerer Beamter. Vater von drei kleinen Kindern im Alter von 3—7 Jahren, einem Mädchen und zwei Jungen. Als die Frau ihr viertes Kind erwartete, kündigte der Hauswirt, und zwar mit dem Ersuchen, möglichst vor dem 1. April zu ziehen und die Entbindung in der neuen Wohnung vorzunehmen. Es gelang dem Ehepaar schräg gegenüber eine vierzimmerige Wohnung zu finden, die seit einem Jahr leer stand, und zwar sollte die Familie schon den März hindurch wohnen dürfen. Die Entbindung wurde erst am 10. März erwartet. Es lag natürlich dem Ehepaar daran, den Umzug vorher vorzunehmen, die Wohnungsschlüssel hatten sie in Händen. Als sie jedoch in den ersten Märztagen einziehen wollten, fand sich, daß der Besitzer ein neues Schloß an der Tür angebracht hatte, zu dem die alten Schlüssel nicht

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

„Tue das, Ralf. Lorenz ist ein prächtiger Mensch, von dem auch ich nur gutes denke; er lehrte mich wieder an Manneswürde glauben. Wie freudig würde ich ihm Hedwig anvertrauen, hätte sie ihm ihr Herz zugewandt. Ich halte jedes Mädchen für bevorzugt, dem dieser Mann seine redliche Neigung schenkt.“

„Also auch dich,“ sagte Ralf hellen Blickes.

„Wich?“ Ein müdes, resigniertes Lächeln schwebte um ihren noch so warmberedten Mund, als sie fortfuhr: „Nein, ich werde meine Sonderstellung niemals wieder vergessen. Für mich gibt es solch Wünschen und Hoffen nicht mehr, das ist alles versunken in jenem Abgrund, der mein falsches Glück verschlang. Ich habe meine Jugend begraben und hätte mich nimmer durch ihr Scheinleben täuschen lassen sollen.“

„Welche Wirren des Herzens, murmelte Ralf. „Da jagen die ruhelosen Seelen blindlings an ihrem Glück vorüber und erreichen nimmer ihr trügerisches Ziel.“ Bögernd blickte er die Schwester an, um dann in seltsamer Hast zu sagen: „Ulrike, jammert es dich nicht, daß auch Ewalds starkes, treues Lieben verloren ist, daß auch er auf eine falsche Bahn

geraten? Er war freilich Mannes genug, sich zeitig zu bescheiden; aber er trägt auch kein Verlangen, ein anderes Glück zu suchen, und mich dauert seine brachliegende Kraft.“

„Ewald liebt Hedwig?“ sagte sie belommen, „ja, das ist vergebens, und mein armer Viebling hat auch glücklos gewählt.“

„Es ist nicht Hedwig, die er liebt. Doch frage nicht weiter; wenn du es nicht errätst, soll ihm sein Geheimnis bleiben.“

In ängstlicher Bestürzung sah Ulrike den Bruder an, und eine tiefe Blässe breitete sich über ihr erregtes Gesicht. Dann sagte sie leise: „Ralf, ich weiß es jetzt, aber diese Erkenntnis tut mir sehr weh. Wäre Ewald mir damals begegnet, statt — jenes Erlosen, ich wäre eine glückliche, gläubig vertrauende Frau geworden, denn er hätte mich nicht getäuscht. Nun ist es zu spät; ich habe nichts mehr zu geben, denn es ist mir nichts mehr geblieben. — Wohl ihm, daß er das selbst erkannte; es hätte mich sehr geschmerzt, es ihm sagen zu müssen. Ich bitte dich, laß ihn um alles nicht wissen, daß ich ihn nun erraten; er soll unbefangen bleiben, denn seine Freundschaft möchte ich nicht missen, sie ist mir heilig.“

XVII.

Wenige Tage später verließen die Freunde das beiden liebgewordene Erlenhof, um sich nach Rhoda zu begeben.

Einem plötzlichen Einfall Folge gebend schied Ralf den Wagen im Rhodaer Park zurück.

„Daß uns den Vater überraschen, Ewald, es liegt mir daran, unerwartet einen Blick in den inneren Zustand meines Vaterhauses zu tun.“

Ewald pflichtete ihm bei, und als er aufmerksamen Auges durch den Park schritt, bemerkte Ralf eine sichtliche Vernachlässigung desselben.

„Die Aussicht des Herrn fehlt!“ sagte mißbilligend. „Unter Ulrikes verständiger Verwaltung stand es besser um unsere Heimat.“

Plötzlich stehenbleibend, raunte er den Freunde zu: „Hörst du das helle Lachen? Dort sehe ich auch ein weißes Gewand schimmern, wer mag sich jetzt so ungehemmt vergnügen? Bei Gott es ist die Gräfin, die da so belustigt, während ihr kranker Gemahl daheim an seinen Rollstuhl gefesselt ist. Treten wir behutsam näher. Ich liebe ja nicht, den heimlichen Beobachter zu machen, hier aber scheint es mir Pflicht, das Treiben jener Frau zu verfolgen.“

Unhörbar schritten sie über den weichen Moosboden der Richtung zu, aus der das silberhelle Lachen tönte, und wurden ungeesehen Zeuge einer Szene, die für einen unbefangenen Beobachter immerhin fesselnd

paßten. Er weigerte sich, die Frau in ihrem Zustande anzunehmen, sie möge die Entbindung nur in der alten Wohnung vornehmen, es koste ihm zu viel Wasser usw. Trotzdem es ihm Ertrag für einen Mehrverbrauch an Wasser angeboten wurde, blieb er bei seiner Weigerung, so daß die arme Frau nun, obgleich in beiden Wohnungen das Recht auf ihrer Seite war, sie auch in der alten bis zum 1. April bezahlte, die neue ihr vom 1. März ab zur Verfügung stand, keinen Raum hatte, um ihre schwere Stunde zu erwarten. Endlich, nachdem der Gatte dem neuen Wirt 50 Mark bezahlt hatte, wurde der Einzug gestattet, und wenige Tage darauf bekam die Frau ihr Kind. Die arme Frau ist infolge der Aufregungen schwer nervös geworden.

* **Brennender Schwebelwagen.** Große Aufregung bemächtigte sich der Fahrgäste eines Wagens der Muggentaler Schwebelbahn, der während der Fahrt hoch über der Buppert plötzlich in Brand geriet, so daß die Flammen zum Wagendach herausschlugen. Der Wagen fuhr bis zu dem Bahnhof Alufe, wo die Fahrgäste aussteigen konnten.

* **Bezugsscheinstelle und Kriegaanleihe.** Zu der Frage nach Aufklärung über die Gewinne der amtlichen Bekleidungsstelle, die in Berlin das Bedürfnis der gezahlten Preise zurückverlangen, schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“: „Wenn auch sonst viele Klagen über die Tätigkeit der Berliner Bezugsscheinstellen im Publikum erhoben werden, so wird doch die neueste Maßnahme der Ausfertigungssstelle der Stadt Berlin allgemeine Zustimmung und Anerkennung finden: sie hat 1 051 600 Mark auf die achte Kriegaanleihe gezeichnet!“

** **Nur bei rotem Licht zu öffnen!** Auf einer schweren Kiste, die in Landshut in Niederbayern ein Reisender aus Sachsen als Wagnersack nach seiner heimatlichen Stadt an der Elbe aufgegeben hatte, stand mit großen Buchstaben die wohlbekannte photographische Warnung: „Nur bei rotem Licht zu öffnen!“ Beamten kam aber die Kiste verdächtig vor, und auf die Gefahr hin, die „lichtempfindlichen Platten“ zu beschädigen, öffnete man das Gebälk. Der Inhalt war aber wert, photographiert zu werden, denn er bestand aus einer Menge Butter, Schmalz, geräucherten Fleisches und 700 Eiern.

Gerichtliches.

§ **Findigkeit des Schleichhandels.** Daß es in Berlin eine sogenannte „Urheberbörse“ gibt, auf der Urheber mit ihren mitgebrachten Waren Handel treiben, erfuhr man vor dem Potsdamer Schöffengericht. Der Agent Paul Samson aus Potsdam kaufte im August v. J. an der „Urheberbörse“ in Berlin von einem unbekannten Soldaten 500 Riegel russische Dip-

top-Seife und bezahlte für das russische Pfund (400 Gramm) 6,50 Mk. Die Seife ging mit 2 Prozent Aufschlag an eine Firma in Potsdam weiter und die verkaufte die Ware sofort für 7,20 Mk., und eine Kaufmannsfrau in Rommels bot sie ihren Kunden für 9 Mk. an (Wert 52 Pfg.). Samson wurde zu 3000 Mk. Geldstrafe, die beiden Potsdamer zu je 3500 Mk., Frau Stapenbeck, die nur ein Stück in den Handel gebracht hatte, zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt.

§ **Wegen Landesverrats 10 Jahre Zuchthaus.** Das Reichsgericht verurteilte den früheren Schuttmann Wilhelm Glaus aus Wilhelmshaven wegen versuchten und vollendeten Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus. Der Aburteilung stand der Umstand nicht entgegen, daß der Angeklagte seinerzeit nur wegen Diebstahls von England ausgeliefert war. Der mit England früher abgeschlossene Auslieferungsvertrag war nur für Friedenszeiten berechnet und ist durch den Krieg gelöst. Der Angeklagte hatte u. a. 1912 Abschriften einzelner Seiten eines geheim zu haltenden Signalbuches der Kaiserlichen Marine an das französische Nachrichtenbureau in Paris eingeschickt.

Hilfe für Geschlechtskranke.

Zu den verheerenden Volkskrankheiten, die infolge des Krieges sich nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande stark verbreitet haben, und die ebenso wie die Tuberkulose und die Trunksucht mit allen Mitteln bekämpft werden müssen, gehören auch die Geschlechtskrankheiten (weicher Schanker, Tripper und namentlich Syphilis). Bei diesen Krankheiten ist besonderer Wert darauf zu legen, daß mit ihrer sachgemäßen Behandlung möglichst frühzeitig, nämlich sobald sich die ersten Erscheinungen der Erkrankung zeigen, begonnen wird, weil dann eine völlige Heilung möglich ist; geschieht das nicht, so steht zu befürchten, daß sich ernste Folgeerscheinungen einstellen, namentlich bei der Syphilis schwere Nervenleiden, Gehirn-, Leber-, Nieren-, Herzleiden und dergl. mit jahrelangem Siechtum.

Allen, die das Unglück hatten, geschlechtskrank zu werden, kann daher nur dringend angeraten werden, beim Auftreten von Krankheitsercheinungen unverzüglich einen Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten oder sonst einen in Geschlechtskrankheiten erfahrenen Arzt aufzusuchen; es läßt sich dann die Behandlung und Heilung in den meisten Fällen schnell und ohne Berufshörung außerhalb des Krankenhauses durchführen. Sofern die Kranken Mitglieder von Krankenkassen sind, werden die Behandlungskosten von der Kasse

getragen; denn auch bei Geschlechtskrankheiten sind die Kassen hierzu verpflichtet. Gehört dagegen der Kranke keiner Krankenkasse an und ist er nicht in der Lage, die Behandlungskosten zu zahlen, so kann die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Kassel die Fürsorge für ihn und seine etwa mit erkrankten oder angestrickten Familienangehörigen übernehmen; es ist dann ein entsprechender Antrag an die Landesversicherungsanstalt zu richten. Wer aber im Zweifel darüber ist, ob er an einer Geschlechtskrankheit leidet, und aus besonderen Gründen nicht sogleich einen Arzt in Anspruch nehmen will, möge sich an die von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau eingerichteten öffentlichen Beratungsstellen für Geschlechtskranke wenden, in denen er unentgeltlich und unter strengster und völliger Geheimhaltung sachverständigen Rat erhält. Die Kosten der Reise zur Behandlung und wieder zurück werden dem Kranken auf Antrag erstattet. Für die Provinz Hessen-Nassau und das Fürstentum Waldeck kommen folgende Beratungsstellen in Betracht:

1. In Frankfurt a. M. in der Universitäts-Hautklinik in Sachsenhausen, Eschenbachstraße 14, Bau C. Sie steht an jedem Dienstag und Donnerstag von 12—1 Uhr für männliche und weibliche Kranke zur Verfügung, und zwar für die Bevölkerung aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Kreise St. Goarshausen, Unterlahnkreis, Unter- und Oberwesterwaldkreis, sowie für die Kranken aus den Kreisen Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern.
2. In Kassel, Hohenzollernplatz 44, 1. Stock, Zimmer 28, an jedem Samstag, nachmittags von 5¹/₂—6¹/₂ Uhr, für die Bevölkerung aus dem Regierungsbezirk Kassel (außer den Kreisen Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern), sowie aus dem Fürstentum Waldeck.
3. In Koblenz, Schloßstraße 51, bei Dr. Salomon, an allen Wochentagen nachm. von 3—7 Uhr und an Sonn- und Feiertagen vorm. von 9—12 Uhr für die Bevölkerung aus den Kreisen St. Goarshausen, Unterlahnkreis, Unter- und Oberwesterwaldkreis.

An alle Geschlechtskranke, insbesondere auch an weibliche, ergeht das Ersuchen, sich nicht durch falsche, unangebrachte Scham vom Aufsuchen des Arztes, oder der Beratungsstelle abhalten zu lassen. Dagegen wird vor der Inanspruchnahme von Kurpfuschern aufs dringendste gewarnt.

sein mochte; da jedoch die Heldin derselben Gräfin Rhoda war, bedeckte sich Ralfs Stirn mit heißer Schamröte, und seine Augen sprühten zornig auf.

Die üppig schlanken Glieder in ein loses, weißes Gewand gehüllt, eine Sfeuranke durch die goldene Lockenfülle geschlungen, ruhte Melanie dort in halbfliegender Stellung auf einer Moosbank. Vor ihr kniete ein junger, hübscher Mann. Ein Buch, aus dem er der Gräfin vorgelesen, warf er plötzlich ungestüm beiseite; die lebensvolle Wirklichkeit der schönen Frau erschien ihm wohl herlicher noch als die Romanheldin des Buches, denn in schwärmerischem Entzücken hafteten seine Augen auf der verführerischen, jungen Schloßherrin, die niedliche Torheiten mit ihrem Ritter trieb.

Und jetzt bedeckte er ihre weißen Hände die ihm eine Waldblume an die Brust hefteten, mit inbrünstigen Küssen.

Ralf wurde erschreckend blaß, seine Brust hob sich in leuchtenden Atemzügen; er war bereit, sich auf den Verwegenen zu stürzen, der sich gegen die Gemahlin des Grafen Rhoda so weit vergaß, und die Schuldige fortzureißen von der Stätte ihrer frivolen Belustigungen und sie dorthin zu führen, wo ihre Pflicht vergessen lag.

Ewald jedoch hielt besonnen den Erregten zurück.

Keine Torheit, Ralf, keinen Eklat um deines kranken Vaters willen.“

„Weißt du, wer jener ist? — Der Lehrer des Dorfes,“ knirschte Ralf. „Oh, dieses ehrvergeßene Weib, die sich selbst der geringen Beute bemächtigt, um ihre Eroberungsgelüste zu befriedigen.“

„Ich werde meinem Vater die Augen öffnen über diese Teufelin, um deretwillen Ulrike die Heimat verlassen mußte.“

„Wohl geschähe der Pflichtvergeßenen recht damit, und dennoch bitte ich dich deine Entrüstung zu beherrschen. Denke daran, wie schwer deiner Schwester damalige Eröffnung den kräftigen Mann niederschlug; eine Wiederholung derselben aus deinem Munde würde den jetzt Hinfälligen unfehlbar töten.“

„Ich muß dir notgedrungen folgen,“ versetzte Ralf, finster. — „das Schicksal jener Ehrlosen wird sich auch ohne meine rächende Stimme erfüllen, denn ich glaube an eine göttliche Vergeltung.“

Dann schritten sie schweigend weiter.

Wenig später lag Ralf in den Armen des Vaters, dem die innigste Freude über des Sohnes unerwartete Ankunft aus den müden Augen leuchtete.

„So wohl ist es mir lange nicht gewesen, mein Sohn, diese Freude des Wiedersehens tut mir gut. Es war ein böser Winter für mich, du findest mich traurig verändert. Ja

ja, es neigt sich dem Ende zu; ich werde dir bald Raum geben, mein Sohn. Gottlob, daß ich Rhoda so reinen Händen übergeben kann, du wirst ein gewissenhafterer Schirmherr sein als ich.“

Ralf bot alles auf, dem Leidenden die Todesahnungen zu nehmen. Er sprach davon, den Abschied nachzusuchen und den Vater nicht mehr zu verlassen; doch Graf Bernhard war dagegen, da er nicht wußte, wie verhängnisvoll die Residenzstadt seinem Erben geworden war.

So entgegnete er mit freundlicher Bestimmtheit: „Nein mein Junge, ich will dir die kurze Jugendzeit nicht verflummern und dich nicht eher rufen, als bis du völlig meine Stelle vertreten mußt. Laß uns die Tage deines Urlaubs ungetrübt mitsammen genießen und sie nicht durch Sorgen und Klagen um Zukünftiges oder Vergangenes beeinträchtigen. Ihr erzeigt mir wohl die Liebe, in meinen Gemächern hier mit mir zu speisen,“ fuhr er fort. „Ich verlasse sie selten mehr, da mir das Transportieren des Fahrstuhls in die anderen Etagen störend ist. Ich denke, Melanie wird nun eine Ausnahme gestatten und uns hier mit ihrer Gegenwart erfreuen.“

„Nimmt sie die Mahlzeiten nicht immer gemeinschaftlich mit dir, mein Vater?“ fragte Ralf betroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Rechtsfragen für Haus und Beruf von Referendar R. Werner. Verlag L. Schwarz u. Co., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis M. 1,50. Taschenformat.

Das Buch ist belehrend und unterhaltend zugleich. Es beantwortet leichtverständlich und fesselnd die wichtigsten Rechtsfragen aus dem Privatleben, dem Berufsleben und dem Rechte der Frau. Von den 28 Kapiteln des Buches seien folgende besonders erwähnt:

Das Dienstzeugnis. Hausfriedensbruch. Das Rücken des Mietes. Verpfändung des Hausstandes. Der Bürge. Das Garantieverprechen. Wie mache ich mein Testament? Mängel der Kaufsache. Führung von Handelsbüchern. Der Handlungsreisende. Der Lehrling. Dienstvertrag und Gesellschaftsvertrag. Verjährungsfolgen. Der Erfüllungsort. Die Schlüsselgewalt der Frau. Die handeltreibende Frau. Die Verlobung. Mitgift und Frauengut. Das angenommene Kind. Die Scheidung. Mädchenehre und

Rechtschutz. Das Buch ist allen Ständen als Berater wohl zu empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 21. April 1918.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Kirchenchors.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 21. April 1918.

Mittag 12 Uhr: Sonntagschule.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt.

Herr Präsident H. Mann.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.
Freitag abends 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 21. April 1918.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Sonntag Jubilate, den 21. April 1918.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 5.

Sonntag, den 21. April 1918.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Vaterländischer Frauenverein Bad Homburg.

Heimarbeit.

Neue Flickwäsche ist eingetroffen.

Die Arbeiterinnen können Mittwoch Arbeit abholen.

Notiz.

Am 20. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. G. 1300/3. 18. R. R. U., betreffend „Bestandsaufnahme von Kautschuk- (Gummi-) Billardbänken“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Züchtigen, zuverlässigen

:: Kesselheizer ::

sucht

Friedrichsdorfer Muffelfabrik

Theodor Haller.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Klammerwesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Übersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Notiz.

Am 20. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. (b) 511/12. 17. R. R. U. betreffend Schnellstahl erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Zum Schulwechsel:

Sämtliche Schulbücher

Schreib- und Zeichenmittel

Papier- und Schreibwaren

für Geschäfts- und Privatbedarf

Briefpapier — Feldpost-

karten — Siegellack

Tinte — Klebstoff

Packpapier — Seidenpapier

Butterbrotpapier

Tüten und Beutel

Osterkarten

Konfirmations- und

Kommunikationskarten

F. A. Désor, Friedrichsdorf,

Papier- und Buchhandlung.

Hofmeister Kesselschlager's

Abteilung für

Schönheitspflege

Bad Homburg, Konigsstr. 87.

Gesichtsdampfbäder

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel:

Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Strähnenfüße usw.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für

Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und stil-

gerechter Ausführung, in jeder

Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg u. d. H.